



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

403 (29.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167453)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Druckerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.,
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 403.

Mannheim, Samstag, 29. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Zusammenbruch.

Es zischen die Dämonen.
Schwanger mit Blut und Schmach,
Doch die auf Sternen wohnen,
Senden die Rache nach.
Ernst Moriz Arndt.

Das Weltgericht nimmt seinen Lauf. Bis ins Innerste erschüttert vernahmen wir in den gestrigen Abendstunden die Kunde von dem in Odessa wütenden Bürgerkrieg. Im gestrigen Abendblatt unserer Zeitung hatten wir ein Telegramm unseres Kriegsberichterstatters für den österreichisch-russischen Kriegsschauplatz wiedergegeben, das meldete, daß die gewaltige Schlacht zwischen Oesterreichern und Russen, die nach dem Ort Krasnif genannt worden ist, ihren Fortgang nimmt und sich weiter ausdehnt. Eine später einlaufende Meldung des Wiener Kriegspressquartiers bestätigte die Nachricht. Auf dem ganzen Raume zwischen Weichsel und Dnjepr finden gegenwärtig Kämpfe statt. Das siegreiche Vordringen des linken Flügels der Oesterreicher hatte unser Korrespondent bereits gemeldet. Bei Krasnif sind die Russen in die Flucht geschlagen, die Schlachten haben wieder den trostlosen Zustand des russischen Heeres aller Welt offenbart. In Krasnif eingetroffene russische Gefangene erklärten, sie seien alle höchst befriedigt, daß sie nicht mehr zu kämpfen brauchten, insbesondere nicht gegen die Oesterreicher. Die Verproviantierung der russischen Armee sei mangelhaft, die Soldaten hätten öfters ein bis zwei Tage nichts zu essen bekommen. Unter den russischen Soldaten herrsche eine heillose Angst vor den österreichischen Waffen. Die polnischen Kompanien in den Regimentern seien immer vorgezogen worden, indem man ihnen sagte der Kampf gebe gegen die Preußen. Als am Schluß die Schlacht von Krasnif sich zum Gunsten der Russen wandte, waren die Offiziere die ersten, die die Flucht ergriffen. Unter den Gefangenen befand sich auch nur ein einziger Offizier. Es ist dasselbe Bild der Verwahrlosung und des moralischen Tiefstandes, das das russische Heer im japanischen Kriege bot. Flucht und Niederlage sind eigentlich selbstverständliches Ergebnis. Die revolutionären Kräfte in Rußland haben aber aus beargwöhnlicher Vorsicht gewartet, bis dieses Ergebnis klar und zweifelsfrei zutage lag. Es konnte ja doch einmal wider alles Vermuten das russische Heer siegen. Dann wären natürlich alle Versuche, das innere Leben Rußlands von rohem Druck des Zarismus während des Kriegs zu befreien (was der Inhalt aller russischen Revolutionäre ist) natürlich um so grauamer niedergeschlagen worden. Man wartete, bis die ersten Niederlagen kamen. Sie sind nun da. Bei Krasnif ist das russische Heer in die Flucht geschlagen, die Oesterreicher rückten in stürmischen und schneidigem Angriff vor. Die neue russische Revolution erhebt ihre Haupt. In Odessa hat es begonnen, in der viertgrößten Stadt des Reiches, nicht allzufern dem Schauplatz der Schlachten, in denen die Oesterreicher die Russen schlugen. Nicht allzuweit auch von den Eben der Ukrainer, die gestern von einem natto-

nen Ausschuß aufgerufen wurden, die russische Rette zu sprengen und die Oesterreicher als Befreier zu begrüßen. So wirken gerade auf den Schaulplätzen, wo anscheinend die großen militärischen Entscheidungen im österreichisch-russischen Kriege fallen werden, starke Kräfte zusammen, um einen Sieg der Russen mehr als unwahrscheinlich zu machen, die Niederlage bei Krasnif, die Erhebung der Ukrainer, die wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, die Revolution in Odessa, die schwerlich lokalisiert bleiben wird. Die russische Regierung war nicht für die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konfliktes, das russische Volk wird nicht für die Lokalisierung des Odesseer Aufstands sein. Die Plannen der Einberührung werden weiter jähneln, denn man ist nicht nur in Odessa mit dem Zarismus so unzufrieden, daß man seine Obergen hingemehelt hat. Das Schauspiel kann und wird sich in den anderen großen Städten des Reiches wiederholen, nachdem das Zeichen von Odessa und von der Flucht bei Krasnif aus gegeben worden ist. Die ganze erschreckende Fäulnis des russischen Staates aber offenbart sich in der Tatsache, daß in Odessa die Truppen selbst gemeinsame Sache mit den Revolutionären gemacht haben. Wie sehen klar, welcher Geist im russischen Volke herrscht. Schon die Mobilisierung machte es deutlich, daß keine Stimmung für den Krieg war. Widerwillig, verdrossen, verproviantet kamen die Soldaten zu den Fahnen. Der Uebergang der Soldaten zu den Revolutionären in Odessa zeigt, daß das in den Soldaten noch hineingesteckte russische Volk keine, aber auch gar keine Lust mehr verspürt, sich für den Zarismus totschicken zu lassen, was wir ihm durchaus nicht verdenken können. Die Revolution in Odessa wird natürlich propagandistische Wirkung auf das ganze russische Heer ausüben, wie die Soldaten in Odessa empfinden höchstwahrscheinlich noch sehr viele andere Truppenteile, die wohl nur mit Gewalt und Knutenhieben gegen den Feind getrieben werden können. Mit solchen Heeren aber gewinnt man keine Schlachten.

Je nach dem Maße, wie die Revolution und die Erhebung der geknechteten fremden Nationalitäten forschreitet, wird die russische Regierung genötigt sein, Truppen gegen den inneren Feind zu schicken, weniger und in steigendem Maße entmutigte und kriegsunlustige Kräfte wird sie nur noch einzusetzen in der Lage sein. Wer kann da noch an einen Sieg der russischen Waffen glauben? Frankreich weiß noch nicht, ob ihm eine monarchistische oder eine sozialistische Revolution als Folge des militärischen Zusammenbruchs beschieden sein wird, dessen neuestes Ereignis die Einnahme des stärksten französischen Exports ist. Rußland treibt auf den Wogen der Revolution. In den Kämpfen gegen Oesterreich hat es sich als der schwächere Teil erwiesen, soeben kommen die ersten Meldungen von der beginnenden Entscheidungsschlacht an der deutsch-russischen Grenze. Die ersten Meldungen lauten für Deutschland nicht ungünstig. Auch auf diese Entscheidungsschlacht wird die Niederlage der Russen gegen die Oesterreicher so wie die sich erhebende Revolution ihre Wirkung üben.

Wir fühlen es, ein Weltgericht wird gehalten und es wird furchtbar strafen; wer will heute noch wagen zu zweifeln? Und über uns rauscht das Wort Ernst Moriz Arndts: und die auf Sternen wohnen, senden die Rache nach!

Die Entscheidungsschlachten im Osten. Zwei russische Armeekorps aufgerieben.

□ Berlin, 29. August. (Von unserm Berliner Bureau.) Der „Rostischen Zeitung“ wird aus Thorn berichtet: Der vom Generalquartiermeister in seiner Veröffentlichung vom 25. August als bevorstehend angekündigte neue Entscheidungsschlacht hat begonnen. Als Einleitung erfolgte die Besetzung der Grenzstadt Reidenburg durch starke russische Kräfte. Die Russen plünderten die Stadt und bombardierten sie dann von den benachbarten Höhen. Den meisten Bürgern Reidenburgs, das etwa 6000 Einwohner hat, war es gelungen, nach Allenstein zu fliehen. Das 20. Armeekorps griff in die Kämpfe ein. Die „Allenstein Zeitung“ kann mit amtlicher Genehmigung darüber melden: „Unser tapferes 20. Armeekorps steht seit 24 Stunden im Feuer, mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen.“ Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der Linie Hilgenburg, Reidenburg, Ortelsburg entwickelt mit ca. 50 km. Frontlänge. Hierüber teilt Landrat Hagenmann in Marienburg der Marienburger Zeitung mit, daß zwei russische Armeekorps aufgerieben worden seien.

WTB. Berlin, 29. August. Zur Lage in Ostpreußen wird übereinstimmend berichtet, daß es dank der Tapferkeit unserer Truppen den russischen Truppen mit ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Die vom Generalquartiermeister am 25. August als bevorstehend angekündigten Entscheidungsschlachten haben begonnen. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ Lindenbergh erzählt: Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen ständig über die Bewegungen bestimmter deutscher Regimenter auf unterrichtet waren, und gute Gegenzüge aufstellten. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß die Flügel einer hochgelegenen Windmühle sich so drehten, wie die Regimenter sich bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte eine Probe, und seine Vermutung, daß es sich um Signale handle, bestätigte sich. Nach 5 Minuten konnte der Müller die Flügel seiner Windmühle nicht mehr drehen.

Der deutsche Vormarsch auf Petersburg.

□ Berlin, 29. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Auf dem Wege über Kopenhagen erzählt die Zeitung „Sjeco-Polski“ die Nachricht, daß man sich in Rußland mit dem Gedanken eines deutschen Vormarsches auf Petersburg abgefunden hat. Sämtliche Archive werden geräumt und nach Moskau gebracht,

ebenso die Kostbarkeiten und das Gold der Staatsbank. Das Kriegsministerium beschloß, Petersburg zu besetzen. Sämtliche Waltungen um Petersburg wurden gestillt.

Siegreiches Vordringen der österreichisch-ungar. Armee.

WTB. Wien, 28. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Abendblattes“ meldet aus dem Kriegs-Pressquartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Bratsk und den Fluß Ibruz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnif von uns geschlagen worden. Die feindliche Haupttruppe drang auf die Linie Kewrusk-Iwoczem vor. Sowohl hier als am Ibruz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe dringt bei Polkiem-Kawaraska siegreich in voller Offensive vor. Zwischen Weichsel und Bug am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfrent beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht voranzusehen.

Revolution in Rußland. Odessa im Besitz der Revolutionäre.

WTB. Wien, 28. August. Das Neue Wiener Journal berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Santeleimon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganzen Wochen hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollständigen Siege der Revolutionäre. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niederwerfung der Offiziere, der revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Der Polizeimeister und Gendarmeriechef und die Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet.

In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten die revolutionären Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Einzelheiten fehlen noch.

Odessa liegt zwischen dem Dnjepr und dem Bug auf dem hohen Ufer des Schwarzen Meeres und ist mit rund 500 000 Einwohnern (darunter 133 000 Juden und 10 248 Deutsche) die viertgrößte Stadt Rußlands. Im Auslande ist Odessa besonders als Getreideexporthafen bekannt, es hat aber auch rund 430 industrielle Anlagen und Fabriken mit circa 20 000 Arbeitern und rund 75 Millionen Rubel Produktionswert.

Die deutschen Siege im Westen.

Das stärkste französische Sperrfort in deutschem Besitz.

WTB. Berlin, 29. August.
Manonvillers, östlich von Lunéville, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in deutschem Besitz.

Der Fall von Manonvillers, des stärksten Forts, mit dem Frankreich seine Ostgrenze zu schützen wähnte, muß einen gewaltigen Eindruck auf die Franzosen machen. Gatten sie bei Düttich und Manur blüß das Geld hergeben, so hoffen sie doch, ihre eigenen schwer unannehmbaren Forts länger halten zu können. Nun sind kaum fünf Tage verfloßen seit die Armee des kaiserlichen Kronprinzen in die Linie Viménil-Blumont-Streu eingedrungen ist. Länger kann also auch die Befestigung von Manonvillers nicht gehalten haben, das etwa 10 Kilometer östlich von Lunéville auf der Straße Lunéville-Sarburg liegt. Es ist zweifellos die mächtigste Befestigung unserer schwereren Artilleriegeschütze, die einen so unerwartet schnellen Erfolg gebracht hat. Denn wenn das Sperrfort, dem ja jede Offensivkraft fehlt, einmal völlig in die Hände der Deutschen ist, dann kommt es zunächst auf die Qualität der Geschütze an, über die der Belagerer verfügt. Wenn die ihre Wirkung getan haben, dann kommt der Sturmangriff, in dem unsere tapferen Mannschaften nach der Aufgabe der Feinde ebenfalls eine gewaltige Stoßkraft offenbaren. In diesem so erfolgreichen Kriege wird der schnelle Fall von Manonvillers, des stärksten französischen Sperrforts, ein unergänzungliches Ruhmesblatt bleiben. Ein Durcheinander tapferer Krieger, die diese Bedeutung vollkommene!

Aufbruch in Paris.

WTB. Köln, 29. Aug. Die „Köln. Sta.“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen seien. Es sei auf das Scharf geschossen worden.

Die Niederlage der Engländer bei St. Quentin.

WTB. Berlin, 29. August. Die Morgenblätter melden aus Berlin: Die Nachricht von der Niederlage von St. Quentin wird den Engländern ein übles Erwachen sein. In der Kreuzzeitung heißt es: Der englische Kriegsminister Lord Ritchener hat sich mit großen Hoffnungen getragen. Ob Lord Ritchener an dem Plane festhalten wird, den er dem Oberhaus entwidelt, und der auf dem durchbar einfachen Gedanken beruht, daß England in der Lage sei, immer neue Heere ins Feld zu stellen, dagegen die Armeen der Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht durch die Kriegsverluste immer mehr zusammenschumpfen würden, ist doch fraglich. Vielleicht werden die Engländer noch bereuen, den Boden des Festlandes betreten zu haben, wenn sie ihre Truppen in anderen Weltteilen nützlich brauchen sollten.

In der „Berliner Morgenpost“ wird zu der englischen Niederlage und der mit launem Jubel aufgenommenen Siegesnachricht von St. Quentin gesagt: Alle den anderen Völkern, die in Feindschaft gegen uns stehen, haben wir bei der Beurteilung ihrer Taten mildernde

Kleine Züge vom Koloß auf tönernen Füßen.

Schreckliche Einblicke in das russische Beamten- und Volkleben läßt uns ein Buch des Fürsten S. D. Krusjow ins, das die Ergebnisse und Erfahrungen des Verfassers während der Zeit schildert, die er als Gouverneur in Kischinew, der Hauptstadt Bessarabiens, verbrachte. (Wien 1903-1904, in deutscher Uebersetzung erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.) In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ finden wir einen Aufsatz, der aus diesem Buch eine Reihe besonders charakteristischer Züge herausgreift und dem wir das Folgende entnehmen:

Man kennt das französische Wort aus dem 18. Jahrhundert, die russische Staatsform sei der Absolutismus, gemindert durch Mordelord. Dieser Ausdruck ließe sich dahin variieren, daß man die russische Verwaltung als einen durch Schlammvögel gemischten Autokratismus bezeichnet. Zur Schlammvögel gehört auch ein völlig blank und gelbes Draufschwartzschaf mit hässlichen Gebirgs; davon erlebte Krusjow, nachdem er seinen Posten in Bessarabien angetreten, unter anderem folgendes schöne Beispiel: N. N. Krupnikoff wollte das Ansehen an seine Tätigkeit als Adelsmarschall durch Errichtung eines adligen Pensionats in Kischinew verewigen. Er hatte weder Mühe noch Zeit, fuhr nach Petersburg, erlangte an allerhöchster Stelle eine Audienz und wußte sich von der Krone die Mittel

Umstände zugesichert. Da wir die Gewißheit haben, daß wir groß und stark sind, dürfen wir Milde auch gegen unsere Feinde walten lassen. Aber für England gibt es keine mildernden Gründe. England hegte die ganze Welt auf uns, ist also der Verräter an der germanischen Kultur und Verräter an der politischen Freiheit.

Die Schlacht bei Mecheln.

* Amsterdam, 28. Aug. Belgische, französische und englische Blätter meldeten, daß die Belgier mit einem großen Sieg die Deutschen auf Wilvorde bei Brüssel zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des „Handelsblatt“ berichtet demgegenüber folgendes:
Unter persönlicher Leitung Königs Alberts rühte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Wilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Wilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Französische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Geschütz, sondern reiste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Coup au vent!“ Sals über Kopf schrien die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Dünen-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Unfall räumen lassen, da belgische Geschütze auch auf Mecheln fielen; es entstand auf dem Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück.

Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist lt. „Presse“ Jg.“ anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Seeresleitung geschah.

Der Untergang von Löwen.

WTB. Berlin, 29. Aug. In der „Tageszeitung“ erzählt der Berichterstatter Scheuermann zum Untergang von Löwen folgendes: Löwen bot noch am Abend nach der Uebernahme ein friedliches Bild, das es bei der Wiederherstellung der Ordnung durch die deutschen Truppen gewonnen hatte. Als am Dienstag nachmittag die Meldung von dem Ausfall aus Antwerpen eintraf, blieben von unseren Truppen nur wenige in Löwen zurück. Darunter befand sich das zum Bahnhofsgehörende Landsturm-Bataillon aus Reuß, das an keinerlei Feindschaften gegen die Einwohner dachte. Plötzlich brach ein mörderisches Feuer der Einwohner über unsere abnungsfloßen Truppen aus allen Teilen der Stadt los. Fast überall schossen die heimtückischen Schützen von den Dächern und oberen Stockwerken und von hinten auf unsere Truppen. Alle Werke des Stabes wurden erschossen, 5 Offiziere des Stabes verwundet. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch nachmittag, dann hatten die Anrigner die Hallunken, deren Kriegsführung in keinem Fall gebilligt werden dürfte, überwältigt. Das Kriegsgericht verurteilte zahlreiche Schuldige, die mit der Waffe in der Hand ergriffen worden waren, zum Tode, darunter 2 Geistliche, die Munition unter die Franzosen verteilt hatten.

Zur Errichtung des Gebäudes zu verschaffen, dessen Kostenaufschlag sich auf 300 000 Rubel belief. Der besessene Adel beschloß die Ausgaben für den Unterhalt des Instituts auf sich zu nehmen, in der festen Ueberzeugung, daß es sich um ein vorteilhaftes und für seine Landesinteressen wichtiges Unternehmen handelte. Das prächtige, helle, geräumige Schloß mit luxuriösen Wohnungen und eigener elektrischer Station war fast fertig, als es endlich gelang, die Geldausweisung der Krone herauszubekommen. Krupnikoff stand überall in der Schuld der Unternehmern und Beherausen, die er zunächst mit Wecheln befriedigte. Das Alal wurde verrückt zu maßlosen Preisen und arbeitslos gebaut. Dann kam der Zeitpunkt, wo man darüber nachdenken mußte, wer das Institut besetzen sollte, und jetzt trat die besessene Sorglosigkeit in ihrem ganzen Glanze zutage: es gab gar keine Pensionäre für das Alal, und die Adelsversammlung hätte gar nicht die Mittel gehabt, es zu unterhalten. Das Resultat ist, daß das Gebäude bis auf die Gegenwart leer steht.

Selbstsame Tuden lernte Fürst Krusjow in wir wollen nicht Kischinew unter dem dortigen Militär kennen; wir wollen ihn von einem Original erzählen lassen; Neumann K., einen Kind der Stadt, diente zu meiner Zeit im 1. sibirischen Dragonerregiment. Das schön gezeichnete junge Offiziers prädestinierte ihn aufeinander zu einem Sieger über Weiberberzen, und seine redenswerte Gestalt ließ in ihm einen Freund aller irdischen Genüsse, einen Ritter von Tafel und Flasche, vermuten. In Wirklichkeit war er von ganz anderer Art. K. bewohnte zwei kleine

Dum-Dum-Geschosse bei den Engländern und Franzosen.

WTB. Berlin, 28. Aug. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei den Franzosen wie auch bei den Engländern in den Tscheken gefangener und verwundeter Soldaten zahlreiche Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Wie werden gezwungen sein, gegen die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Die Waffenbrüder.

WTB. Wien, 28. Aug. Von Kaiser Wilhelm ist im Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm eingelaufen:
„Gerührt, lieber Freund, danke ich Dir für das herzlichste Telegramm, das Deine und Deines Heeres Zustimmung für Meine Armeo verkündet. Auch für diese höchste Lebensanscheidung, mit der Du Mich und Meinen Generalstab beschondest, Meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begehrte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernsten Osten so fest bewährt hat, ist das Schönste in dieser ersten Zeit.
Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Sieg von Arasnil Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Als Zeichen Meiner höchsten Achtung habe ich Dir den Orden „Pour le Mérite“ an und dem Generalstabchef von Hochendorf habe ich das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen. Gott hat bis hierher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein.
Wilhelm.“

Kaiser Franz Josef hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:
„Es erfüllt Mich mit großer Freude, daß Du den militärischen Maria Theresia-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste bewilligt habe. Ebenso bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen Meiner Armeo dadurch zollst, daß Du Mich mit dem Orden „Pour le Mérite“ und Meinen Generalstabchef Komrad von Hochendorf mit dem Eisernen Kreuz auszeichnetst, aufs tiefste. Habe dafür den herzlichsten Dank. Gott heile weiter!“
Franz Josef.“

Ein einzig Volk.

WTB. Berlin, 29. Aug. Die „Nordd. Allgem. Jg.“ schreibt: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie mitgeteilt, seine Tätigkeit gegen die Sozialdemokratie eingestellt. Dieser Entschluß ist angesichts der von dem ganzen deutschen Volk ohne jeden Unterschied der Parteien bewiesenen Opferbereitschaft mit Dankbarkeit zu begrüßen. Er bekräftigt die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Partei, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, bewegtes Volk gibt. Zugleich ist er für den der Verungung bedürftigen Feind ein neuer Beweis, wie ansichtslos die Rechnung aus parteipolitische Spaltungen in unserem Reiche ist.

Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Krieg.

WTB. Berlin, 29. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) In dem Hauptblatt der schwedischen Sozialdemokratie, dem „Sozialdemokraten“, veröffentlicht Reichstagsabgeordneter Dr. Sude-ku in einem Artikel über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege, worin er ausführt, daß innerhalb der deutschen sozial-

demokratischen Reichstagspartei über die Notwendigkeit der Bewilligung der Reichscredits keine ernstliche Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. Es soll Aufklärungshalber hingefügt werden, daß diejenigen unter unseren Genossen, die eine andere Haltung der Reichstagspartei gewünscht haben, mit uns vollständig einig waren über die Größe der Gefahr, in der Deutschland sich jetzt befindet. Die Internationale ist zertrümmert. Ich glaube an ihre Wiederauferstehung. Diese ist jedoch nicht möglich, ohne das Dasein einer starken deutschen Sozialdemokratie, und deren Zukunft ist unauflöslich mit der Existenz eines ungeschwächten deutschen Staatswesens verbunden.

demokratischen Reichstagspartei über die Notwendigkeit der Bewilligung der Reichscredits keine ernstliche Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. Es soll Aufklärungshalber hingefügt werden, daß diejenigen unter unseren Genossen, die eine andere Haltung der Reichstagspartei gewünscht haben, mit uns vollständig einig waren über die Größe der Gefahr, in der Deutschland sich jetzt befindet. Die Internationale ist zertrümmert. Ich glaube an ihre Wiederauferstehung. Diese ist jedoch nicht möglich, ohne das Dasein einer starken deutschen Sozialdemokratie, und deren Zukunft ist unauflöslich mit der Existenz eines ungeschwächten deutschen Staatswesens verbunden.

demokratischen Reichstagspartei über die Notwendigkeit der Bewilligung der Reichscredits keine ernstliche Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. Es soll Aufklärungshalber hingefügt werden, daß diejenigen unter unseren Genossen, die eine andere Haltung der Reichstagspartei gewünscht haben, mit uns vollständig einig waren über die Größe der Gefahr, in der Deutschland sich jetzt befindet. Die Internationale ist zertrümmert. Ich glaube an ihre Wiederauferstehung. Diese ist jedoch nicht möglich, ohne das Dasein einer starken deutschen Sozialdemokratie, und deren Zukunft ist unauflöslich mit der Existenz eines ungeschwächten deutschen Staatswesens verbunden.

Unsere afrikanischen Schutztruppen in der Offensive.

WTB. Berlin, 28. Aug. Wie das Reichskolonialamt bekannt gibt, hat in Ostafrika unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tabora besetzt. Auch in Deutsch-Südwestafrika hat die Truppe die Offensive ergriffen und ist in die Kapkolonie vorgeedrungen. In Togo haben Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzt. Zwischen unseren Truppen und den aus Dahome anmarschierenden überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, bei denen auf unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde.

WTB. Berlin, 29. Aug. Von den Nachrichten aus den deutschen Kolonien wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als am erlauchtesten die bezeichnet, von der Offensive unserer tapferen Südwesttruppe, die in die Kapkolonie vordringen.

Die Kaiserin im Hauptquartier.

WTB. Berlin, 29. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich von seinem Kriegsberichterstatter aus dem großen Hauptquartier unterm 28. ds. MtS. melden: Die Kaiserin ist heute mit dem Kaiser im Schloß des Freiherren von Stein nachmittags zusammengetroffen. Dann fuhr der Kaiser zurück zum Hauptquartier. Die Kaiserin besuchte in der Stadt und der Umgebung des Hauptquartiers die Lazarette und brachte den Verwundeten Blumen.

Wie ich erjahre, hat der Chef des Generalstabes von Molke angeordnet, daß kein jänntlichen russischen, englischen und japanischen Orden, die teilweise mit wertvollen Brillanten versehen sind, zu Gunsten des roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Für die ostpreussischen Landesknechte.

WTB. Berlin, 29. August. Mit leuchtendem Beispiel sind die Stadt Köln und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgegriffenen Provinzial- und städtischen Verbänden vorangegangen und haben dem Minister des Innern je 100 000 Mark für die ostpreussischen Landesknechte zur Verfügung gestellt. Unter den Beweisen der Treue, die Deutschland in der Stunde der Gefahr stärker betont als je, werden diese Zeichen der Dankbarkeit des Vaterlandes den schwerbedrängten Ostpreußen unvergeßlich bleiben.

Nach Bergson Maurice Maeterlinck!

Es ist bekannt geworden, in welsch unerhödet dreister Weise der französische Medizinalrat

sahen, als daß bei der Rückkehr der Truppen aus dem Lager in die Stadt Dächhülle, Straßenschilderereien und Unfug in den Nachwehen merkwürdig zunahm.

Wie der Keim zu einem Judenmassaker gelegt wird und wie ein solcher „Bogrom“ bei gutem Willen der Behörde verhindert werden kann, davon erzählt Krusjow mehrere Beispiele. Wir teilen hier ein besonders beachtenswertes mit: Ein Christenmädchen, das bei einem in einer Apotheke angestellten Juden diente, wurde mit Brandwunden am ganzen Körper im Krankenhaus eingeliefert und starb bald darauf, fast ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Bräutigam der Verstorbenen brachte dem Apotheker und bezichtigte ihn der Schuld am Tode seiner Braut. Wende erzählte man schon, der jüdische Wächter hätte die tugendhafte Christin mit Petroleum übergossen und sie verbrannt, weil sie seinen Herrlichkeiten widerstrebt hatte. Das verbrannte Mädchen wurde die Heldin des Tages. Die Polizei erklärte, sie könnte die entrichtete rechtgläubige Bevölkerung nicht mehr im Zaum halten, und man erwartete jeden Augenblick den Ausbruch von Unruhen.

Die Untersuchung über den Vorfall wurde, nachdem durch Anweisung des Sanitätschefs Ruhe geschaffen war, sorgfältig geführt und mit allen Einzelheiten veröffentlicht. Es stellte sich heraus, daß der Apotheker den ganzen Tag außerhalb des Hauses in seiner Apotheke beschäftigt gewesen war, während sein Dienstmädchen beim Ausschöpfen des Samowars die brennenden Kohlen aus einem Kessel mit Petroleum begossen hatte, das Petroleum

Bergson neulich das deutsche Volk angepöbelt hat, indem er von der „Brutalität und dem Ignorismus Deutschlands, von seiner Geringschätzung jeder Gerechtigkeit und jeder Wahrheit sprach, die eine Rückkehr zum Wildentum befürchten lasse“. — Und nun hören wir durch die Kopenhagener Zeitung „Aftenbladet“ Nr. 10496 folgendes über den auch bei uns berühmten, vielgelesenen und vielbewunderten Maurice Maeterlinck: „Der berühmte belgische Schriftsteller Maurice Maeterlinck hat sich als Freiwilliger gemeldet. Maeterlinck ist jetzt 52 Jahre alt. Als er sich stellte, sagte er kurz: Wir müssen alle mit Europas Zukunft verknüpft, daß dem preussischen Wesen ein für allemal der Garauß gemacht wird. Nach diesem Krieg dürfen Macht und Recht nicht mehr gleichbedeutend sein.“

Es muß niedriger gehängt werden, daß auch dieser Mann, den man doch für einen feinen, vornehmen Geist hielt, die Maske abgeworfen hat. Gütte er als Patriot seinem Vaterland gebietet, wäre selbstverständlich nichts dazu zu sagen, selbst wenn dasselbe gegen uns ist. Daß aber ein Schriftsteller, der wohl nirgends so anerkannt worden ist und nirgends mehr verdient hat als gerade in Deutschland, bei dieser Gelegenheit verrät, wie er uns Deutsche im Innersten haßt und verachtet, das darf nicht unbeachtet bleiben. Wo bleibt da die Republik freier Geister, die Gemeinsamkeit hoher Kulturinteressen und Kulturgüter? —

England und wir.

Von einem Leser werden uns aus der „Times“ vom 21. August einige interessante Abschnitte mitgeteilt:

In einem ziemlich schwülstigen Artikel, überschrieben „Kontrast zwischen 1870 und heute“ heißt es über Frankreich und seine Armee, wie folgt:

„Dahmals (1870) in einem Zustande größter Unordnung vollzog sich die Mobilisierung in größtem Wirrwarr, und 3 Wochen nach der Kriegserklärung war das Schicksal Frankreichs bereits entschieden. Welch ein Wechsel 1914! Frankreich hat der Welt das Schauspiel ruhiger Entschlossenheit zu zeigen um jeden Preis, und nirgends auch nur die geringste Geneigtheit, die zum Sieg erforderliche Opfer zu schmälern. Die Mobilisierung arbeitet wie ein Uhrwerk. Alle Mannschaften sind durchweg gut ausgerüstet und werden gut versorgt. Geist und Disziplin sind glänzend.“

Die französischen Truppen haben im südlichen Elsaß die Offensive ergriffen in Vorbereitung der Schlacht, welche den titonischen Kampf eröffnen soll. Die Franzosen sind in voller Kraft in Belgien eingezogen, um den tapferen Verbündeten zu Hilfe zu eilen. Sie haben sich des Stamms der Vogesen bemächtigt, und französische Truppen halten die Grenze in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt. Wahr ist, daß der richtige Kampf noch nicht begonnen hat. Er war jedoch zu gleichem Zeitpunkt 1870 bereits vorbei. Aber heute erwarten die Franzosen in glänzendster Position den Ausgang der Schlacht mit dem gleichen Glauben auf ihre Hülfer und ihre Soche, der dabei in Frankreich ihren Frauen die Kraft gibt, froh das Schweigen zu teilen, das ihre Männer besungen hält.“

Man vergleiche die Meldungen aus den letzten beiden Tagen!

Daß die Engländer vom Geiste ruhiger, objektiver Kritik noch nicht ganz verlässt, beweist der in derselben Nummer vom 21. August im Kapitel „Ausbreitungen deutscher Soldaten“, womit die englische Presse in der lächerlichsten Weise ihre Schalten füllt.

erschienene offene Brief, den wir in wortgetreuer Uebersetzung folgen lassen:

An den Herausgeber der „Times“!

Wein Herr! Die Zeitungen bringen zahlreiche Erzählungen durch deutsche Soldaten begangener Ausschreitungen. Darf ich anraten, die Engländer möchten sich solange eines Urteils enthalten, bis eine glaubwürdigere Festhaltung dieser Tatsachen vorliegt? Sollten diese angeblichen Geschichten wirklich wahr sein, so wäre die heutige deutsche Armee wirklich sehr ungleich der Armee von 1870.

Ich war in Paris beim Einzug der Deutschen. 1871 war ich im deutschen Feldlager in La Ferte, St. Denis und Amiens. Überall sah ich vollendete Ordnung und Justiz. Ebenfalls sah ich nirgends, soweit ich es übersehen konnte, persönliche Geiseltätigkeiten zwischen den damals kämpfenden. War die Schlacht beendet, so fanden sich deutsch und französische Soldaten stets zu gegenseitigen Dienstleistungen bereit. Mehrere Beispiele hiervon sah ich selbst. Zweifellos gibt es im Krieg stets Einzelpersonen, die sich zu alleinlebenden Gewalttätigkeiten hinreißen lassen. Doch ist dann noch lange kein Grund vorhanden, daß die Armee in ihrer Gesamtheit zu verdammten. Natürlich spreche ich hierbei nur von den Soldaten. Der Mord und niedrig stehende Zivillisten sind überall brutal, und endlose Brutaltäten sah ich, die die Kommunarden begingen.

Mit unserer ganzen Kraft geben wir gegen Deutschland ins Feld. Wir werden jedoch keineswegs besser kämpfen, wenn wir den Charakter seiner glänzend geschulten und mächtigen Armee zu verächtlichen suchen.

Ich verbleibe etc. Ihr W. D. Schalmers.

Englands Vorbereitungen!

Wir dürfen wohl heute an einen Vorgang erinnern, der zwar in der deutschen Presse gelegentlich behandelt worden ist, aber nicht diejenige Beachtung gefunden hat, die ihm zweifellos gebührt. Vor etwa Jahresfrist siderte aus Südamerikanischen Häfen, insbesondere aus Buenos Aires, die Nachricht durch, daß dort englische Handelsdampfer, welche zur Uebernahme und zum Abtransport argentinischen Getreides und Getreides Buenos Aires angefahren hatten, mit Gefährten versehen gewesen seien. Es haben darüber in Buenos Aires zwischen der Landesregierung und den Generalkonsulaten verschiedener Mächte auf der einen Seite und dem englischen Vertreter auf der anderen Seite Verhandlungen stattgefunden, da es nach internationalen Bestimmungen beabsichtigten Handelsschiffen verwehrt ist, das Innere eines Hafens aufzusuchen. Sie haben vielmehr, ebenso wie Kriegsschiffe, auf der Reede des Hafens zu verbleiben. Aus den Verhandlungen ist nicht viel herausgekommen. Die Engländer erklärten, daß sie lediglich solche Handelsdampfer, welche Lebensmittel nach England überführen, mit Gefährten versehen hätten. Es scheint, daß man sich dabei beruhigt hat, und doch hätte man alle Ursache gehabt, diesem Vorgang, der in der Reede der Vorbereitungen Englands auf den Krieg ein beachtenswertes Glied darstellt, alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier lag doch wohl ein sehr wichtiges Interesse wenigstens derartiger Großmächte vor, die außerhalb des Verbandes der Trippel-Entente standen, diesem Vorgang mit größter Energie nachzugehen, als es geschehen ist. Von welcher Seite waren denn vor Jahresfrist englische Handelsdampfer, die Lebensmittel nach England führten, bedroht? Man wird also doch wohl annehmen dürfen, daß diese Bewaffnung englischer Handelsschiffe aus hochwichtigen Gründen der englischen Regierung erwachsen ist. Sie können, wir wieder-

holen das, lediglich in der Richtung einer kriegerischen Vorbereitung gesucht werden, die England schon zu einer Zeit betrieb, wo alle Welt noch an den Frieden glaubte, während englische Staatsmänner bereits die Karten zum kriegerischen Spiel mischten.

Das Deutsche in Belgien.

Als Cäsar Belgien zur römischen Provinz machte, fand er das Land von keltischen Stämmen bevölkert: die Moriner wohnten in Flandern, die Menapien und Nervier in Brabant und im Hennegau, die Eburonen in Limburg, die Aduasiber, Kondruen, Caeroren, Bomanen und Treverer in den Ardennen. Die Römer kolonisierten das Land und blieben bis zum dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung auch Herren des Landes. In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts drangen von Osten zum erstenmal Franken und Alemannen ins Land ein, Friesen unternehmen Streifzüge auf dem See-Wege. Im Jahre 558 gestattete Julianus den Franken, sich in den Gindden Torandriens, der heutigen Campine festzusetzen. Von da an vollzog sich nach der Darstellung der Agrarhistorik in Belgien von Dr. F. Frost die Germanisierung Belgiens ohne große kriegerische Anstrengungen. Am Ende des fünften Jahrhunderts war die Besiedlung des nördlichen Belgiens mit fränkischen Stämmen eine vollendete Tatsache. Der einzig größere Teil, der nicht von den Franken besetzt wurde, war die schwer zugängliche Küstenlandschaft, deren Kolonisation sächsische und friesische Stämme vornahmen. Schon im vierten Jahrhundert hieß die Küste Ditus Saxonicum, nach Süden zu setzte ein undurchdringlicher Wald, der „Hohlenwald“, der fränkischen Besiedlung ein Ende. Dieser Wald hielt die Franken in den Niederungen des Kempenlandes und Flanderns zurück; südlich des Waldes wohnten die romanisierten Kelten. Noch heutzutage, nach mehr als 1400 Jahren, hat sich im modernen Belgien der damalige Zustand nicht viel geändert; abgesehen von wenigen Ausnahmen behaupten Flamen und Wallonen noch heute dieselben Stellungen, die ihre Vorfahren um die Mitte des fünften Jahrhunderts eingenommen haben. Der Name Wallonen stammt von den Germanen, die die Keltoromanische Bevölkerung „wala“ nannten. Das Wort „Flandern“ wird zuerst im siebenten Jahrhundert genannt, es scheint ursprünglich das Küstenland nördlich und westlich von Brügge bezeichnet zu haben. Das Wort Flandern ruft heute im Geist den Gedanken an ein vollkommen germanisches Land wach; doch ging man falsch, wenn man glauben wollte, daß dies immer der Fall gewesen wäre. Vom Ende des neunten bis ins vierzehnte Jahrhundert umfaßte die Grafschaft Flandern ebensovielfe Bewohner romanischer wie germanischer Abkunft und Sprache. Während die flämische Rasse schon im neunten Jahrhundert eine solche Besiedlungsdichte in ihrem Lande erreicht hatte, daß sie über seine Grenzen hinausgedrängt wurde und nach den südlichen Teilen Belgiens vordrang, machte in umgekehrter Richtung die französische Sprache Fortschritte von Süden und Norden. Die sozial höher stehenden Schichten Flanderns nahmen mehr und mehr die französische Sprache und französische Sitten an; nur in die unteren Schichten der Bevölkerung vermochte die französische Sprache nicht einzudringen, das flämische blieb ein wesentlich germanischer Dialekt. Das Vordringen der französischen Sprache auf flämischen Gebiet dauerte bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, dann löste der flämische Volk der flämischen Kultur die Schwingen, so

daß vom 14. Jahrhundert ab das flämische Element für Jahrhunderte die Vorherrschaft in Belgien gewann. Erst als die Spanier ins Land kamen und Herzog Alva die ganze flämische Literatur verbrennen ließ, sank das flämische wieder zum Dialekt des niederen Volkes herab; und als am Ende des 18. Jahrhunderts Belgien den Franzosen in die Hände fiel, drang die französische Sprache wieder mächtig vor. Dagegen entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine „flämische Bewegung“, die im Interesse der alten heimischen Sprache arbeitete und gute Fortschritte machte. Doch ist die vorherrschende Sprache der Regierung, der Armee, des öffentlichen Verkehrs, der großen Zeitungen, der wissenschaftlichen Literatur trotz aller Anstrengung der Flamen das Französische geblieben. Die Sprachgrenze geht heute wie eine gerade Linie parallel zur Südgrenze der Provinz Westflandern, ein wenig südlich von Brüssel bis nach Wisse und Wenberg an der niederländischen und deutschen Grenze. Von der Gesamtbevölkerung Belgiens brechen etwa 50 Prozent flämisch und 47,5 Prozent französisch.

Der Generalquartiermeister.

Die militärischen Verlautbarungen der letzten Zeit sind vom Generalquartiermeister v. Stein unterzeichnet. Viele unserer Leser werden diesen Dienstgrad, der im Frieden nicht immer vorkommt, nicht kennen. Die „Straßb. Post“ teilt über die Stellung und die Person des derzeitigen Generalquartiermeisters hier einiges mit:

Die Stellung des Generalquartiermeisters in der preussischen und auch in einigen anderen Armeen ist schon Jahrhunderte alt, wenn sich auch der Wirkungsbereich dieses hohen Gehilfen des Feldherrn im Lauf der Jahre sehr gewandelt hat. In einigen Heeren war der Generalquartiermeister nichts anderes wie der erste Adjutant des Kriegsherrn, oder er hatte, wie diese Tätigkeit auch seinem Titel entspricht, für die Unterbringung der Truppen in Garnison, Quartieren oder Lager zu sorgen. Unter Friedrich I. und Napoleon I. waren die Generalquartiermeister die ersten Generalsstabspersonen. Sie waren die vornehmsten strategischen Berater dieser Schlachtenführer. Ihre Stellung entsprach demnach unseren heutigen Chefs des Generalstabs der Armee.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts war in der preussischen Armee die Stelle eines Generalquartiermeisters im Frieden nicht besetzt. Sie wurde erst im Kriege neu geschaffen. Aufgabe des Generalquartiermeisters ist es, den Chef des Generalstabs in allen Fällen bei Beschränkung zu vertreten, ihm in jeder Beziehung an die Hand zu gehen, im besonderen hat er die Pflicht, die Einzelheiten der Truppenbewegungen nach den gegebenen Richtlinien zur Ausführung zu bringen. Er verfaßt den Hortsamt der Befehle, die an die Truppenleiter ergehen, führt den Schriftwechsel und er ist es, der im Auftrag des Kriegsherrn die Nachrichten über die Ereignisse der Dossensität über-

mittelt. Vollständig wurde in dieser Stellung im Feldzug von 1870-71 der General v. Rod. Diebst (der Vater des bekannten Ministers a. D.), der im Auftrag des Großen Hauptquartiers alljährlich die bekannten Telegramme erließ, die in knappen Worten die erregenden großen Ereignisse hunderten: „Vor Paris nichts Neues“ lautete monatelang der Schlusssatz, der seit jener Zeit in den deutschen Sprachbüchern aufgenommen wurde. Bei der Demobilisierung im Jahr 1871 wurde die Stelle des Generalquartiermeisters eingezogen, um nach zehn Jahren in anderer Form wieder aufzuleben.

Generalfeldmarschall v. Moltke erbat sich, als er 1881 seines hohen Alters wegen fürchtete, der immer größer werdenden Würde seines verantwortungsvollen Amtes nicht mehr gewachsen zu sein, von Kaiser Wilhelm I. einen Gehilfen. Der Mann seines Vertrauens war der damalige Militärattaché bei der deutschen Botschaft in

Bair und Söhne. — Das neue Gebot. — Die Aigis. — Der Generaloberst. — Der neue Herr. — Der Jung von Demersdorf. — Gewitternacht. — Urub: Offiziere. — Prinz Louis Ferdinand.

Rus dem Mannheimer Kunstleben.

Wiederbeginn der Vorstellungen im hiesigen Hoftheater.

In dem in dieser Nummer abgedruckten Stadtratsbericht wird die Mitteilung gemacht, daß Mitte September die Vorstellungen am hiesigen Hoftheater wieder aufgenommen werden sollen. Der Stadtrat gibt seinem Beschlusse eine eingehende Begründung mit, die zweifellos auch die wohlwollende Würdigung derjenigen Kreise finden wird, die der Meinung sind, daß man mit der Wiedereröffnung des Theaters noch einige Wochen hätte warten können. Nachdem der Stadtrat seine Entscheidung getroffen hat, darf von der Bürgerschaft erwartet werden, daß sie ihr gegenüber eine sympathische Stellung einnimmt und die Theaterleitung in der heutigen schweren Zeit nach Möglichkeit durch starken Besuch der Vorstellungen unterstützt. In dem Stadtratsbericht vermiffen wir allerdings eine Mitteilung darüber, wer das Theater bis zur Wiedereröffnung der Intendantenstelle leiten soll. Eine Auskunft über diese Frage darf wohl die Bürgerschaft erwarten.

lanante auf, daß Feuer schoß in breitem Strom in das Gefäß, der Ballon explodierte, und das Mädchen verbrannte natürlich.

Endlich noch eine Anekdote, die einen köstlichen Hauch von Barbarei aufweckt. Urusow erzählt: „Einer meiner nächsten Mitarbeiter in Bessarabien, der älteste Rat der Gouvernementsverwaltung, von Rn. ein Mann von sehr gutmütigem Charakter, war vor zwanzig Jahren aus einem Dragonerregiment zu dem Posten eines Polizeimeisters in Jsmail übergegangen und mußte eines Tages als Exekutivbeamter der Hinrichtung eines jüdischen Verbrechers beizubehalten. Der Verurteilte hing die bestimmte Zahl von Minuten und wurde dann vom Galgen herabgenommen, worauf der Arzt seinen Tod konstatieren sollte. Aber da zeigte sich, daß man verfahren hatte, den langen dicken Bart des Juden abzuschneiden, und dank diesem Umstande hatte die zugezogene Schlinge ihm wohl das Bewußtsein gerahnt, aber nicht den Tod vorbeizuführen. Stellen sie sich meine Lage vor“, erzählt Rn., „der Doktor sagte mir, der Jude würde in fünf Minuten wieder zu sich kommen. Was war da zu tun? Ich ein weiches Mal aufzuhängen, ging nicht gut an, und ich mußte doch das Todesurteil vollziehen.“ — „Was haben Sie denn getan?“ fragte ich und erhielt die demüthigende Antwort: „Ich habe ihn schnell begraben lassen, bevor er wieder zu sich kam.“ — Rn. gab zu, er würde einen lebenden Christen niemals eingegraben haben; der Fall mit dem eingegrabenen Juden demüthigte ihn aber gar nicht. Er war über-

zeugt, er habe scharsinnig und fündig gehandelt.“

Wenn das Wort, daß Gerechtigkeit das Fundament der Staaten sei, heute noch gilt, dann darf man wahrlich Kaufmann als den König auf dem höchsten Stufen bezeichnen. Erst muß dieser König zerfallen werden, dann kann aus seinen Trümmern ein Reich entstehen, das nicht mehr als ein Abbild von Mittelalter und Asiatentum auf Europa laftet, sondern das seinen Untertanen die Segnungen der Menschlichkeit bietet und mit seinen Nachbarn in christlichem Frieden an den gemeinsamen Aufgaben der weissen Rasse arbeitet.

Kunst und Wissenschaft.

Was die Theater im Krieg spielen sollen.

Zu Beginn des deutsch-französischen Krieges war Theodor Fontane Theaterkritiker in Berlin. Die Berliner Bühnen spielten damals vorzugsweise patriotische Stücke und Theodor Fontane konnte deren tiefe Wirkung feststellen. Er schrieb aber damals: „Welleicht empfiehlt es sich... über den englischen Kreis der patriotischen Stücke hinauszugehen. Diese bieten sich freilich als ein zunächst Liegendes dar, aber die zündenden, unserer augenblicklichen Situation entsprechenden Worte sind oft auch da eingestreut, wo wirs am wenigsten erwarten und von wo sie jedesmal uns mächtiger, überraschender und ungeschämter über den Hörer hereinbrechen. Solche Stücke zu finden,

kann nicht schwer sein. Ich nenne, ohne besserem Urteil vortreten zu wollen, nur „Richard den Dritten“. Wie mühte sich die Trauer und Gekochene vor der Schlacht bei Bosworth wirken!“ Die „Schauinscene“ stellt nun eine Liste von Dramen auf, die jetzt gegeben werden könnten oder sollten oder müßten. Mikylos: Die Verler. Bauernfeld: Ein deutscher Krieger. Fernoull: Dantons Tod. Friedrich der Große: Die Säule der Welt. Goethe: Egmont. — Was von Verlichingen. Grandje: Napoleon. Gellwitzer: Ein Bruderzwist in Dalsburg. — König Ottokar Glück und Ende. Hauptmann: Florian Geyer. Heibel: Die Nibelungen. Heise: Goldberg. Jbsen: Die Kronprinzenanten. — Nordische Dreesfabri. Jannermann: Die Hermannschlacht. — Venushellen. — Prinz von Domburg. — Robert Guiskard. Leffing: Minna von Barnhelm. Emil Ludwig: Kronprinz Friedrich. Otto Ludwig: Die Wallstaber. — Die Tor-gauer Heide. Lutz: Andreas Hofer. Schiller: Die Jungfrau von Orleans. — Die Räuber. — Don Carlo. — Hrofo. — Wallenstein. — Wilhelm Tell. Schalewate: König Heinrich der Fünfte. — König Richard der Dritte. Strindberg: Die Rädtegal von Wittenberg. — Erich der Bierzeute. Wildenbruch: Harold. — Der Menont.

Handelsteil.
Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Bevorstehende Gründung einer Kriegskreditbank in Württemberg.
Stuttgart, 28. Aug. Der Unterausschuß für Kreditwesen des unter Mitwirkung der Kgl. Zentralstelle ins Leben gerufenen „wirtschaftlichen Kriegsausschusses“ plant die Errichtung einer Kreditbank, die berufen sein soll, dem dringenden Bedürfnis der Geschäftswelt nach weiteren Kredit zur Behebung der durch den Krieg hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten abzuhelfen.

Wochenausweis der Bank von England vom 20. August.

Table with financial data: 1914 gegen die Vorwoche, 1914 gegen die Vorwoche, Totalreserve, Notenumlauf, Barvermögen, etc.

Handel und Industrie.

Carl Berg, A.-G., Evoking 1. W.

Wie wir hören, ist das Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres dieser Gesellschaft, die bekanntlich auch die Aluminiumwerke der Zeppelin-Luftschiffe herstellt, derartig ausgefallen, daß nach mehreren dividendelosen Jahren wieder eine angemessene Dividende verteilt werden könnte.

Versicherungswesen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter.)

Bekanntlich hat auf 2. Oktober d. Js. der Vorstand der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Der Versammlung wird, wie ebenfalls schon angekündigt, eine Aenderung der Vorschriften über Versicherung gegen Kriegsgefahr vorgeschlagen werden, wonach in jeder bisher bei der Bank abgeschlossene oder künftighin von ihr zu übernehmende Lebensversicherung bis zu 100 000 Mk. ohne alles Weitere auch die Kriegsgefahr eingeschlossen sei.

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

k Mannheim, 27. Aug. Im rheinischen Brachtgeschäft ist von Tag zu Tag eine größere Flaue zu verzeichnen. Die Schiffarmietten sind daher auch in den letzten Tagen bedeutend zurückgegangen. Es finden halt in der Hauptsache meistens nur Transporte mit militärischen Lieferungen statt.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Dresden: Weiß- und Wollwarenhändlerin Friederike Roepke geb. Wolter, Duisburg-Ruhrort: Kaufmann Franz Keltzer, Eisleben: Firma Oskar Coccojus, Geinsberg: Offene Handelsgesellschaft Gatzweiler u. Heinrichs.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Aug. (Von uns Berl. Bur.) Die Konstituierung der Kriegskreditbank für Großberlin A.-G. ist gestern Nachmittag erfolgt. Aus formellen juristischen Gründen ist das Aktienkapital vorläufig auf 100 000 Mark festgesetzt worden.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenwerke.

Hafenbezirk Rheinan.
Angekommen am 27. August.
„Stinnes 58“, Zeilamp, v. Ruhrort, 7500 Tg. Kohlen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Table with water level observations: Pegelstation vom Rheine, Datum, 24., 25., 26., 27., 28., 29., Bemerkungen.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table with weather observations: Datum, Zeit, Barom., Windst., Lufttemp., Regen, etc.

Geschäftliches.

Kriegs-Erfahrungen. Wir berichten schon häufig an dieser Stelle, daß die bekannte Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerk A.-G. in Köln sehr praktische Feldpostbriefe mit Schokolade und Pfefferminzbonbons zum Preise von 1 Mk. (einschließlich 20 Pf. Porto) in den Handel bringt.

Verantwortlich:

- Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;

Am 18. August starb auf dem Schlachtfeld Herr Karl Hagenburger Feldwebel-Leutnant d. Res. den Heldentod. 38195 Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen unserer treuesten und tüchtigsten Beamten, dessen Eifer und vornehmes Wesen seinen Vorgesetzten und Kollegen unvergesslich sein wird.

Empfehle den geehrten Herrschaften mein Gasthaus zur Uebernahme von Einquartierung. Für schöne Zimmer, gute Küche bestens gesorgt. Achtungsvoll Adolf Vohmann Gasthaus zur Bahnpost Friedrichselderstrasse 5 Telephone 6541

Verloren ein Doppelpfeil, Rotationsformel auf dem Wege am 18. L. 4. Lindenhofstraße. Ankauf Teile u. Schmuckst. u. Schmuckst. zu kauf. gel. ... Stellen finden Von hiesiger Großmühle zum sofortigen Eintritt zur Ausspille gesucht für Expedition und Buchhaltung sowie für Lohn- u. Krankenkassenwesen, Säckabteilung, je ein nur durchaus zuverlässig. Mann Ausführliche Offerten mit Gehaltsanspruch, zu richten unter Nr. 38187 an die Expedition.

5-6 Herren suchen guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch. Offerten mit Preisangabe erwünscht. Baumgärtner Brown, Boveri & Cie. Hofgartenstraße 32 5 Zimmer nebst Küche u. Badestube per 1. Oktober zu vermieten.



Hotel Augustabad Sophienstr. 32. Tel. 571. Das d. Bäder zunächst... Hotel mit Garten. Gut bürgerl. Familienhot. m. mäß. Preis. Pens. v. 5.50. Zim. m. Frühstück v. 2.50 M. an. El. Licht. Prosp. Bes. A. Degler

Hotel Holland Mit großem Park nächst Kurhaus u. Bäderanstalten. Zimmer und Wohnungen mit Privatbad und W. C. A. Rössler.

Hotel Badischer Hof (Hotel de la Cour de Bade) Altberühmtes Kur- und Thermalbadehaus I. Ranges.

Hotel Korbmatfelsen-Hof mitten im Walde. Ekdstat. der elektr. Straßenbahn (Fremersberglinie). Tel. 128. Fraus Fröhlich.

Hotel Bären Lichtental. Pers.-Aufs. Elektr. Licht. Appartem. m. Bad u. Toilet. 90 Zim. 130 Betten. Privat-Stallung. Auto-Garage. Haltestelle der Elektr. Besitzer J. A. Mutschler. Tel. 106.

Hotel Löwen-Friedrichsbad Zuerst d. Bäder gel. Gut bürgerl. Hotel-Restaur. u. Pension. Bekannt durch vorzügliche Küche u. Keller. Tel. 269. Fr. Müller.

Central-Hotel Mit all. Komfort. Feinst. u. größt. jed. Hotel a. Pl. Gart. u. gr. ged. Terrasse. Ph. Lieblich-Odenheimer.

Hotel Römerbad Gegenüber den Großh. Bäderanstalten. Das ganze Jahr geöffnet. Lift. Weinstube. Carl Saur.

Luftkurhotel Früh In schönst. erhöht. Lage. ung. m. herrl. Waldung. vord. Familienhotel, gr. Garten und schön gedeckte Terrasse. Telefon 169. (Mäßige Preise). Zentralheizung. Adolf Früh.

Hotel „Salmen“ nächst den Großh. Bäderanstalten, das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Elektr. Licht. Pension. Weinstube. Besitzer: Theodor Beckh.

Hotel Goldener Löwen Lichtental. Altbek. Haus. Ausgangspunkt der elektr. Straßenbahn. 50 komf. Zim. eig. Park. mäß. Preise. Tel. 113. Bes.: J. Schulmeister.

Café Scheid Beliebtes Familien-Café, Griesbacherstraße 44, vis-à-vis Augustabad. Telefon 539.

Luftkurhotel Gretel Familien-Haus am Walde, 10 Min. v. Kurhaus. In nächst. Nähe der Haltest. d. neuen elektr. Straßenbahn (Linie Fremersbergstr.). Ph. Leinweber, langj. L. Mannheim.

Hotel Schirmhof 20 Minut. von der Stadt entfernt. Großer Park direkt am Walde gelegen. Stallung. Garage. Tel. 145. Elektr. Straßenbahnverbindung. H. Zabler.

Hotel Gunzenbach-Hof Nahe der Lichtentaler Allee. Großer Garten. Familien-Hotel. Telefon 150. Felix Eiger.

Hotel Stadt Baden Rechts am Bahnhof. Das ganze Jahr geöffnet. Großes Restaurant mit offenen erstklassigen Bieren. Auto-Garage. Zentralheizg. Tel. 292. C. Lang.

Peter's Hotel zum Hirsch Familienhotel, 120 moderne Zimmer. Eigene Thermalbadeanstalt. Garten. Pensionspreise.

Gasthaus Wittelsbacher Hof ruhige Lage in Nähe des Landesbades. Gut bürgerl. Haus. Pens. Inh. Pet. Lateln.

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur. Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen, Vereins u. Gesellschaften. Telefon 19. Besitzer: Ad. Bechtold. [122]

Höhenluftkurort Schömburg bei Wildbad Wbg. 650 m ü. M. o/a Neuenbürg. In 3 malige Autoverbindungen mit den Bahnstationen Höfen a./E. u. Bad Liebenzell. 3 ärztlich geleitete Sanatorien, Orts- und Kurarzt. Vorzügl. Quellwasser, Bäder, elektr. Licht, gute Gasthöfe, schöne Privatwohnungen in Villen u. Pensionen in Zentral-Heizg. herrl. weitläufige Tannenwäldchen m. sch. Spazierweg. Prosp. u. Ausk. d. S. Schulheisenamt Tel. 11. 11257

Ladenburger hist. Apfelweinstube empfiehlt prima selbstgekelterten Apfelwein nebst guten Speisen. Hochoachtungsvoll Mch. Lutz und Frau.

Stahl- und Mineralbad Niedernau im würtbg. Schwarzwald. Ruhige, idyllische Lage inmitten prächtiger Tannenwälder. Bäder aller Art. Pension inkl. Zimmer von Mk. 3.— an. Angen. Herbstaufenthalt. Ab 1. Sept. ermäßigte Preise. Prospekte vom Besitzer: Fr. Raldf. [11499]

Bad Griesbach Schwarzw. Hotel u. Pension Adlerbad. Stahlquelle. Bad. i. Hause. Pens. 5 M. Prosp. Tel.-Nr. 1. Frz. Nock. [22]

Buntes Allerlei.

Ein österreichisches Reiterlied. Die österreichische „Armeegerhebung“ bringt ein von einem Reiterleutnant, Dr. Hugo Sudermann, verfasstes Reiterlied zum Ausdruck, das wie ein altes Ländchenlied klingt. Hier ist es:
Drillen am Bienenstand
Geden drei Töchter —
Koll' ich am Donaustrand?
Sterb' ich in Polen?
Was liegt daran?
Oh! sie meine Seele holen,
Kämpf' ich als Reitermann.
Drillen am Aderrain
Schreien drei Mäden —
Werd' ich der erste sein,
Den sie beiraten?
Was ist dabei?
Viel Hunderttausend traden
In Ostreichs Reiterei.
Drillen im Abendrot
Allegen drei Kraben —
Wem kommt der Scheiter Tod,
Ihm uns zu mahnen?
Es ist nicht schad!
Sch' ich nur unferre Jöhnen wehen
Auf Welgetad!
Der Choral von Leuthen. In seiner Ansprache an die Soldaten hat der Kaiser an jene Stunde der Erhebung erinnert, da König Friedrichs Arme nach gewonnener Feldschlacht ihren Dank zum Himmel brausen ließ. Aus einem vollständigen Gedichte Hermann Weffers, das die Szene schildert, seien die Schlusstropfen angeführt:
... Auf einmal löst es durch die Nacht: „Run danket alle Gott!“
Der Alte, dem's mit Noth entquoll, sagt's fort,
hoch nicht allein.

Sam'taden um ihn her im Kreis, sie stimmen auch mit ein. Die Nachbarn treten zu, es wächelt leinleinglich der Chor. Und voller, immer voller steigt der Lobgesang empor.
Aus allen Zeiten tänzt, es reißt sich hingend Scher an Scher, Einfallen jetzt die Jäger, jetzt einfließt auch der Hüjar, Auch Mujita will feiern nicht; zu reiner Harmonie Lenkt Horn, Hobo und Klarinet die heilige Melodie.
Und pöfzer noch und lauter noch, es schwallt der Strom zum Meer, Am Ende, wie aus einem Mund, singt rings das ganze Heer; Im Echo domernd wiederholt's das ausgewachte Tal,
Zwei hundert Orgeln kraut hinan zum Himmel der Choral.
Der Trost des Oufaren. War moncher unserer braven Krieger wird in seinem Quartier weder Betteln noch Taunreden vorfinden, sondern auf harter Erde ohne wärmende Hülle den Schlaf suchen müssen. Da sei an das Troismot eines alten preussischen Oufaren von 1813 erinnert, der auch in seinem Quartier weder Bett noch Decke zum Nachfolger fand. Er half sich, wie ein zeitgenössischer Bericht erzählt, darüber mit folgendem klaffenden Ausspruch fort: „Ich weis mir in solchem Falle jaug jut zu helfen; id lege mir auf den Rücken und bedek mit dem Hauwe zu.“
Ein Berliner Mädel — eine deutsche Braut. Wir wissen es, daß auch deutsche Frauen dem bitteren Ernst des Krieges ins Gesicht sehen können. Hier ein neuer Zug. Eine junge Berlinerin, deren Bräutigam erst vor vierzehn Tagen von ihr Abschied genommen hatte, um ins Feld zu gehen, empfing am Freitag eine Postkarte ihres Bräutigams, die schon wieder aus Berlin datiert war. Er sei leicht verwundet

Kriegs-Erfrischungen für unsere Söhne u. Brüder im Feldzuge

bestehend aus 25024
Stollwerck-Schokolade und Pfeffermünz-Pastillen.
Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g
a) Schokolade b) Pfeffermünz c) gemischt
Preis (einschl. 20 Pl. Porto) 1 Mk.
Versand in portofreiem Feldpostbrief von etwa 50 g
d) Schokolade e) Pfeffermünz f) gemischt
Preis 20 Pfg.
Wir übernehmen den regelmäßigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Packung (a-f), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompagnie oder Eskadron oder Batterie.
Gebrüder Stollwerck A.-G., K.-Abteilung
KÖLN · BERLIN · BREMEN · MÜNCHEN · WIEN
Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen an.

Wein-Restaurant „Austria“ Q 3, 4 Empfehle nur erstklassige Q 3, 4 Pfälzer-, Mosel- und Rhein-Weine offen und in Flaschen. 35762
Reelle Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet Carola Bermann.

Notieren Sie sich bitte als hervorragend fein
Alt-Mannem Nr. 15 15 Pfg.
7 Stück Mk. 1.—
Alt-Mannem Nr. 18 18 Pfg.
6 Stück Mk. 1.—
Julius Otto Hammer
Zigarren-Spezial- und Versandgeschäft
P 7, 1 MANNHEIM Tel. 6431

Sahrgelegenheit mit Privat-Automobil
bietet sich hier und nach auswärts. 38106
Anfragen: Telefon 5005.

Palast-Theater

Samstag - Sonntag - Montag
Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Frachtbriefe 219 vorrätig in der Dr. D. Quast'schen Buchdruckerei.

Dr. Dessauer's Touring-Apotheke.
Garlach's 3178
Praeservativ-Crème.
Garant. reiner
Himbeer-Saft
ständig zu haben bei
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 Hof-Logerie O 4, 3
Telephon 252 u. 3715.
Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 1968.
Von 1—12 Uhr mittags geschlossen.

Best. Tafelbutter

an Private und Wiederverkäufer zu billigen Tagespreisen liefert
Molkereiverband Karlsruhe
Lauterbergstraße 3a. 38171 Telephon Nr. 279.

Entzückend
wieg' zart und blendendweiß
wird die Haut nach kurzem
Gebrauch der allein schließ
Lillemilch-Seife
„Südsterne“
von prächtvollm Wohlgeruch
von Bergmann & Co., Berlin
50 Pfg. per Stück.
Hol-Drug Ludwig & Schütthelm, P. Lammeler, Drogerie, Neckarau, H. Merckle, Drog., Gontardpl. 2, Springmann's Drog., Breitestr., Adler-Apoth., H 7, 1, Kronenapoth., a. Tattersal, Schwannapoth., H 3, 14 Käse Bäck., Stern-Apoth., T 3, 1, H. Heilig, Apoth., Käferstr. 37503

4. Feb.: „Dann zogen wir in Lüttich ein“ von Altdentsch
5. Kavallerie: „Auch Brüssel ist jetzt unter“ von Michel
6. Goldkrieger
„Als die Russen frech geworden“
„Alles neu macht der Herr“
„Jekissen“:
Jarenfuppe
Englische Maulhelden in Madeira
Kranzosen am Spieß gebraten garniert
Kosakenleben mit verschiedenen Gemäsen
Serben gefüllt mit Kompott
Montenegriner gefüllt
Japanische Affen in Burgunder
Ruffische Eier
Slaven-Eis.
NB. Nach dem Festessen werden die Gäste gebeten, sich in den Nebenraum zu begeben, woselbst in Spiritus die letzten traurigen Reste der von uns besiegten Rassen zu sehen sind.

Schlacken u. Schutt

werden abgeräumt bei der
Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronze-Gieberei
vormals Carl Zintl
Amerikanerstraße 2-12. 35126

Ganzes Fett
per Pfd. 75 Pf.
bei Abnahme von 10 Pfd.
70 Pf. 90559
Wilh. Göbel
Neuburgmeister, J 2, 11/14
Wein
1st 70, 2nd 70 Pf. u. 1/2
Brak. 5 Pf. frohlic. Donaustr.
L. Müller, Weingutbes.
Rohenheim a. Rh.
Pfeffermünz-Tabletten
Zum Nachsenden als
Kriegs-Erfrischungen
v. Friedr. Weh. 1.00 empfiehlt
Alfred Huber, Schwetzingen.
Privat-
Wöchnerinnenheim
J 7, 27. 92827

Städtische Umlage.

Am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. September, nachmittags von 2-3 Uhr werden im Versteigerungssaal des Rathhauses...

Städtische Umlage.

Vom Mittwoch, den 10. Sept. 1914 ab, werden abends um 8-12 Uhr im Rathhaus (1. St.) in Neubühl...

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Vermögens...

Wir richten hiermit an sämtliche Kreise der Bevölkerung die dringende Bitte, alle in ihrem Besitz befindlichen oder ererblichen Goldmünzen und -barren durch Umwechslung in Papiergeld der Reichsbank zuzuführen...

Unser aufrichtiges Ersuchen ergeht insbesondere auch an unsere Salesmieter, soweit sie in übergrößer Vorsicht Bestände an Gold in Reserve gestellt haben...

Zur kostenlosen Umwechslung von Gold in Papiergeld stehen unsere Kassen während der üblichen Bureaustunden jederzeit gern zur Verfügung.

Mannheim, den 24. August 1914.

- Badische Bank
Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim
Dresdner Bank Filiale Mannheim
Herbst & Meyersbach
Herrschel & Stern
H. L. Hohenemser & Söhne
Lefo & Langenbach
Mannheimer Bank A.-G.
Mannheimer Privatbank Fr. Strassburger
Ludwig Marx
Marx & Goldschmidt
Pfälzische Bank Ludwigshafen
Pfälzische Bank Filiale Mannheim
Pfälzische Hypothekbank
Rheinische Creditbank
Rheinische Hypothekbank
Süddeutsche Bank Abteilung der Pfälzischen Bank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Gaas Buchdruckerei

Kirchen-Anzeigen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde Kriegsbandagi.

Samstag, den 29. August 1914. Christuskirche, Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Cedenbruch. Lutherkirche, Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Katholische Gemeinde.

Samstag, den 29. August 1914. Jesuitenkirche, von 3 Uhr an Feiertagsfeierlichkeit, 7 1/2 Uhr Andacht für Meer und Vaterland.

Wir geben hiermit bekannt, dass von Samstag, den 29. August ab die hiesigen Apotheken infolge Personemangels abwechselnd wochenweise von Abends 9 Uhr ab und Sonntags statt von 1 Uhr Mittags ab in Zukunft den ganzen Tag bis auf weiteres geschlossen sind...

Ressource-Gesellschaft Unsere Bibliothek ist von Samstag, den 29. d. M. an wieder regelmäßig in den üblichen Stunden zur Bücherausgabe geöffnet. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die kühnste Nachricht, das mein lieber Vater, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Heinrich Henecke

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist. Mannheim, 27. August 1914. Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergebung von Zinsarbeiten.

Die Ausführung von: 1. ca. 45 Stück normale Straßenentwässerungen...

Die Verhandlungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135 zur Einsicht auf...

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechendem Aufschlag versehen, spätestens bis zum Montag, 11. Sept. 1914 vormittags 11 Uhr...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

Die Zahlungsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gewähr für die Ausführung der Aufträge wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Schreibgeld etc. rückerstattet...

60 Stück neue eiserne Kranken-Bettstellen sofort billig abzugeben. Angebote erb. u. Nr. 38184 a. d. Exp. d. Bl. Saalbau. Mannheim N 7, 7. Samstag Sonntag Montag Konkurrenzloses Kriegs-Programm!

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

7. Jahrgang. Mannheim, den 29. August 1914. Nr. 65.

Achtung! Landsturmpflichtige

Nach erfolgter Ermittlung haben sich eine große Anzahl Landsturmpflichtiger, obwohl der ergangene Aufruf wiederholt bekannt gemacht und an den öffentlichen Plätzen (Plakatsäulen etc.) angeschlagen ist, bis heute noch nicht zur Stammtafel angemeldet.

Ich mache erneut auf die Verpflichtung zur Anmeldung der unangehörigen Landsturmpflichtigen aufmerksam: Alle Deutsche vom 17. bis vollendeten 45. Lebensjahre; auch diejenigen, welche bei der diesjährigen Generalmusterung und beim Kriegserfassungsgeschäft zum Landsturm eingeteilt worden sind und fordern diese zur sofortigen Vollziehung der veräumten Anmeldung an.

Die Anmeldungen werden beim städtischen Militärbüro „Schillerschule am Redauer-Übergang“ täglich von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr entgegengenommen. Wer sich bis spätestens Dienstag, den 1. September ds. nicht zur Stammtafel gemeldet, hat unnachlässige Ver-

strafung zu gewärtigen; außerdem erfolgt sofortige Festnahme außerordentliche Musterung und sofortige Einstellung. Mannheim, den 27. August 1914. Der Zivilvorsteher der Erfassungskommission des Aushebungsbezirkes Mannheim.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt. Von der bei Am. 965 der bayerischen Wasserleitung aufgeschalteten Stromwage werden künftig die in Talsahrt befindlichen Schiffe an der Wehbrückmündung während der Fahrt unterzucht werden. Talschiffe haben zu diesem Zweck oberstrom bei Kilometer 98 die Fahrt solange zu verlangsamen, bis die Prüfung erledigt ist. Im übrigen nur auf besondere Aufforderung der Stromwage auszubrechen. Mannheim, 26. August 1914. Hafenkommandantur: Leiter: Sieber. Major z. D. v. Kommandant. Oberbauinspektor.

Bekanntmachung Herberversteigerung betr. Die Badische Landwirtschafskammer verankert im Auftrag des Generalkommandos am Dienstag, den 1. September ds. J., nachmittags 2 Uhr in Mannheim die Versteigerung von ca. 40 nicht kriegsbrauchbaren Pferden. Zur Versteigerung zugelassen werden nur solche Personen, die Pferde bei der Versteigerung anlässlich der Mobilmachung abgeben wollten und eine bürgermeisterramtliche Bescheinigung vorlegen können, darüber, daß sie zum Zweck der Durchführung ihres eigenen landwirtschaflichen Betriebes die Erwerbung dieser Pferde dringend bedürfen. Mannheim, 25. August 1914. Der Vorsitzende der Badischen Landwirtschafskammer: J. H. Seeger.

Rachschende Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps bringen wie hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Meldungen inaktiver Offiziere, über Dienstbereitschaft im Bereich des XIV. Armeekorps sind von jetzt ab nicht mehr durch Vermittlung der Bezirkskommandos, sondern unmittelbar an das stellvertretende Generalkommando schriftlich einzureichen. Nach der schriftlichen Anmeldung muß der berechtigte Wohnort, das Alter, die letzte Dienststellung und das jetzige Beschäftigungsfeld angegeben sein. Bänder über die Art der Verwendung werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Stellvertretendes Generalkommando des XIV. Armeekorps.

Kraftwagenbesitzer, Benzin nach Möglichkeit Benzol statt Benzin. Inhaber eines Kraftwagens sind für Kraftwagen, Kraftmaschinen, Treidmaschinen und dergl. nur noch ausschließlich Benzol zu verwenden. Welche am Ende von Benzol finden weitgehende Berücksichtigung. Mannheim, den 27. August 1914. Stellvertretendes Generalkommando des XIV. Armeekorps. Groß-Bezirksamt - Polizeidirektion.

Durchführung der Feind-Versteigerung Straßensperre betr. Die verhängte Sperre des Teils der Ch. Kaiserstraße zwischen Schwertinger- und Seidenheimerstraße wird hiermit aufgehoben. Mannheim, 25. Aug. 1914. Groß-Bezirksamt: Polizeidirektion. Abt. VIa.

Der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Wenzel hat als Rechtsanwalt des am 23. Juni 1914 in Mannheim verstorbenen Wilhelm Binzen, Notar in Mannheim, die Nachlassenschaft von Nachlassverwaltern beantragt. Die Nachlassverwalter werden daher aufgefordert ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Wilhelm Binzenmelde- und Nachlassverwalter.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Beantragung der Einkommensteuer anmelden müssen.

